

Lebenslauf von Eduard Hübner - Herzog 1884-1961

Eduard Hübner wurde am 1. September 1884 als Kind des Eduard und der Margaretha, geborenen Keingelmann von Lintal, geboren. Im Haus an der Rathausstrasse, wo der Vater seit 1878 eine Bäckerei betrieb, und im bescheidenen Häuschen der Gosselhorn mitterlicherseits an der „Hinteren Gasse“ verlebte er zusammen mit der wenig älteren Schwester glückliche Kinderjahre. Fröhlich schon hatte er neben der Schule im Geschäft mit Hand anzulegen. Ein dunkler Schatten fiel auf seine Jugend, als der kleinen Familie die kaum 37jährige Mutter entzissen wurde. Er hat der, wie er selber sagte, wahrhaft frommen Frau und später dem schlichten, arbeitssamen Vater ein heiliges Andenken besetzt. Drei Jahre durfte er die Bezirksschule besuchen und erzählte später gerne von seinen Lehrern Wirth, Schuppeli, Leuthardt und Wilhelm Ballmer, mit seinen Klassenkameraden ist er bis zum Tod verbunden gewesen. An seiner Konfirmation empfing<sup>er</sup> von Pfarrer Karl Gämos den Spruch: So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade im Jesu Christo.

Nach seinem Welschlandaufenthalt trat er bei seinem Vater in die Lehre ein, ausflossend legte er sich auf die Handarbeit; diese führte ihn bis Jenf, Lugano und an den Bodensee. Nach dem frühen Tod seiner zweiten Mutter erforderten die Verhältnisse seine Heimkehr. Im Jahre 1903 übernahm er das Geschäft auf eigene Rechnung. Mit Eifer modernisierte er den einfachen Betrieb

<sup>1</sup> zum Teil nach alten Handverzeichnissen und auf Gustavs Pappens.

und begann immer mehr auch Feingebäck herzustellen.  
 Im Jahre 1913 verheiratete er sich mit Anna Pfaff,  
 der Tochter der Eheleute Emil Pfaff - Schäfer, Schlosser-  
 meisters von der Rheinstrasse. Der 1. Weltkrieg brachte  
 dem jungen Jungfermann, ~~aber~~ der monatelang  
 im Militärdienst war, manche Sorge. Als gegen Kriegsende  
 eine heftige Grippewelle über das Land hinwegging, war  
 einer der ersten der vielen Opfer im Lüstal die geliebte  
 Gattin, die, 33jährig, von ihrem auf den Tod Kranken  
 Mann und zwei kleinen Buben weggeholt wurde. Er  
 hat diesen Schlag zeitlebens nie ganz verwunden können

Im Jahre 1920 verheiratete er sich wieder mit Marie  
 Herzog aus Brügg, die ihm als tüchtige Haus- und  
 Jungferfrau tatkräftig zur Seite stand und ihm 2  
 Töchterchen gebar.

Die folgenden Jahre waren mit stenger und erfolgreicher  
 Arbeit ausgefüllt. Unser Vater war stolz auf seinen Beruf  
 und die Arbeit war ihm mehr als Brotverdiens<sup>Seine</sup>. ~~Er~~  
~~machte~~ Lebkuchen und Grätzmännchen ~~neben~~  
~~zum Beispiel waren kleine Kunstwerklein~~  
~~Lebkuchen~~ ~~und~~ ~~Grätzmännchen~~ ~~und~~ ~~andere~~ ~~kleine~~ ~~Werklein~~. Sein  
 fachliches <sup>Wissen</sup> ~~Wissen~~ stellte er als Vorstandsmitglied dem land-  
 landesfachlichen Bäckermeisterverband und als Fachlehrer  
~~an~~ dem Feinbrotverein von Lüstal und Arolsheim zur Ver-  
 fügung und arbeitete im Feinbrotverein Lüstal mit. Das ha-  
 stige moderne Jungferleben und der scharfe Konkurrenz-  
 kampf sagten allerdings seiner beschränkten Natur nicht  
 zu, und verhältnismässig früh vermittelte er für einige  
 Jahre den Betrieb und übergab ihn dann im Jahre 1938  
 seinem Sohne Werner, | Viele Jahre lang arbeitete er aber  
 während er im Bodensee ein Haus baute.

regelmässig mit und freute sich über die erfreuliche Ent-  
wicklung und namentlich den Umbau des Vaterhauses.

Nun blieb ihm mehr Zeit als früher, seinen Neigungen  
zu leben. Er hatte eine künstlerische Ader, manchen Balken-  
bereicherte er durch selbstgenickelte Verse, seine ~~Zeichnungen~~<sup>Zeichnungen</sup> vom  
Ansichten aus dem Baseltal füllen mehrere Bände. Vor  
allem war er ein begeisterter Sänger. Seit dem Jahre 1908 stand  
er als Aktiver bis zum Sommer dieses Jahres in den Reihen  
des Männerchors Liestal, nahm lebendigen Anteil am jun-  
gen Vereinsleben und hat ~~wohl~~ im Kreise der Sängerkamerade  
viele unvergessliche Stunden erlebt.

Schlüsselnah erhielt das Leben des Vaters seine besondere Prägung  
durch seine Anteilnahme am öffentlichen Leben. Er nahm sei-  
ne Pflichten als Stimmbürger ernst, übte sich in jüngeren  
Jahren in der ihm lieben Spitzengesellschaft eifrig in der  
Musik- und tat während des 2. Weltkriegs freiwillig  
als Hauptmeister der Ortswehr Dienst. Im besonderen hing  
er mit leidenschaftlicher Liebe an seiner engen Heimat, dem  
Baseltal, das er auf unzähligen Wanderungen durch-  
streifte, und an seinem Stadtle. Er diente ihm im Vorstand  
des Vereinerungsvereins, als eifriger Schulpfleger und  
in der Gemeindefunktion. Schlüsselnah berief ihn das  
Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat, dem er von  
1934 - 1945 angehörte und wo er zusammen mit gleich-  
gesinnten Kollegen nach besten Kräften wahrlich, der Stadt  
Bestes suchte." Neben dem praktischen Wirken für die  
Gemeinde war ihm die Befähigung mit der Fertigkeit seiner  
Heimat Bedürfnis. Er las, sammelte und forschte viel,  
sprach regelmässig in die Versammlungen und hat unter anderem

regelmässig mit und freute sich über die erfreuliche Ent-  
wicklung und namentlich den Umbau des Vaterhauses.

Nun blieb ihm mehr Zeit als früher, seinen Neigungen  
zu leben. Er hatte eine künstlerische Ader; manchen Hals-  
berührt er durch selbstgenügselnde Verse, seine ~~Wörter~~<sup>Zeichnungen</sup> vom  
Ansichten aus dem Baseltier füllen mehrere Bände. Vor  
allem war er ein begeisterter Sänger. Seit dem Jahre 1908 stand  
er als Aktiver bis zum Sommer dieses Jahres in den Reihen  
des Männerchors Liestal, nahm lebendigen Anteil am jun-  
gen Vereinsleben und hat ~~wohl~~ im Kreise der Sängerkamerade  
viele unvergessliche Stunden erlebt.

Schlüsselt hat das Leben des Vaters eine besondere Prägung  
durch seine Kontribution zum öffentlichen Wesen. Er nahm sei-  
ne Pflichten als Stimmbürger ernst, übte sich in jüngeren  
Jahren in der ihm lieben Spitzengesellschaft eifrig in der  
Musik- und tat während des 2. Weltkriegs freiwillig  
als Hauptmeister der Ortswehr Dienst. Im Besonderen hing  
er mit leidenschaftlicher Liebe an seiner engem Heimat, dem  
Baseltier, das er auf unzähligen Wanderungen durch-  
streifte, und an seinem Stadtlei. Er diente ihm im Vorstand  
des Vereinerungsvereins, als eifriger Sühlpfleger und  
in der Gemeindefunktion. Schlüsselt hat ihm das  
Vertrauen seiner Mitbürger in dem Gemeinderat, dem er von  
1934 - 1945 angehörte und wo er zusammen mit gleich-  
gesinnten Kollegen nach besten Kräften wahrlich „der Stadt  
Bestes suchte.“ Neben dem praktischen Wirken für die  
Gemeinde war ihm die Befähigung mit der Fertigkeit seiner  
Heimat Bedürfnis. Er las, sammelte und forschte viel,  
sprach regelmässig in die Sitzungen und hat unter anderem

handgegriffene  
eine grosse Seufzichte Linstab in neuerer Zeit hinterlassen.  
Eines Höhepunkt des Jahres bedeutete ihm allemal der Brun-  
tag, und er ist ~~mit~~ unfehlbar mit der 4. Rotte ausgezogen  
jahrzehntelang als deren Protokollführer. Ein Liebes  
Amt wurde ihm noch in seinen späteren Jahren anver-  
traut: das des Kustos im Dichtermuseum des Rathauses.  
er hat es bis zur Lebt mit Stingabg ausgeübt.

Über der irdischen vergass er die ewige Heimat nicht. Es  
bereitete ihm Freude, dass er im Gemeinderat das Kirchen-  
wesen zugehört erhielt, und er setzte sich in dem Behörden  
und vor der Gemeindeversammlung mit Nachdruck für die  
Interessen der Kirche ein. Während vieler Jahre war er Mit-  
glied der Kirchenpflege, und er gehörte zu den Gründern  
des reformierten Kirchenchores.

Jahrzehntelang war er bei guter Gesundheit, freute sich  
am Heranwachsen seiner Kinder und später an dem wach-  
senden Schreien der Enkelkinder, über deren Geburtstage er  
genähestens Bücher führte. Das setzte ihm das schwere  
Leiden und ihr Tod im Jahre 1958 hart zu, und nach  
dem er schon früher das zu gross gewordene Haus verän-  
derte hatte, entschloss er sich, um ganz unabhängig  
sein zu können, zum Eintritt in das bürgerliche  
Altersheim Brünnumatt. Er fühlte sich dort wohl und  
in guter Obhut, las, schrieb und machte Spaziergänge  
und seine regelmässigen Krankenbesuche. ~~Das~~ Vor einem  
halben Jahr machte sich immer stärker ein schweres Leiden  
bemerkbar, und im Spätsommer trat ein eigentlicher  
Kräfteverfall ein. Er wusste, dass seine Tage zur <sup>neige</sup> Ende  
gingen, und schaute sich nach Erlösung. Mit Reue

1 am seinen Sprin-  
gischen und -brühen

|| seiner 2. Frau

5  
und aufrichtiger Freunde nahm er die vielen Beweise seiner  
Freundschaft und Zuneigung entgegen, die ihm zu teil  
wurden. In der Frühe des 9. Novembers durfte er nach einem  
Leben, reich an Freuden und Leiden, ruhig und getrost ins  
die Ewigkeit eingehen.

Durch die Hinterlassenen lässt der Verstorbene ~~ein~~ ~~Herzen~~  
~~besten~~ all denen Vielen, die ihm in seinem Leben Liebe  
erweisen haben und ihm in späteren Tagen beigestanden  
sind, von Herzen Dank sagen.

[Bei der kirchlichen Abdankung als «Personalien» vorgelesen  
vom Pfarrer, 13. Nov. 1961. Verfasser: der Sohn Eduard  
Strübin - Lautscher, [altersblind]